

Die Wählerinnen von Wiesenmüller begrüßen ihre Deputierten-Kandidaten

Am 28. November strömten die Frauen des Wiesenmüller Kolchos „Lenins Weg“ in feiertäglicher Kleidung ihrem Kolchosklub zu. Hier wird heute eine Versammlung der Wählerinnen stattfinden, auf der der Lebenslauf der Deputierten-Kandidaten — Genossen Popok, Dehning und Dubinin nochmals besprochen wird. Die Wählerinnen zeigten sehr großes Interesse für den Lebens- und Kampfesweg ihrer Deputierten-Kandidaten.

In den vielzähligen Auftritten, die nach dem Bericht stattfanden, brachten die Frauen-Wählerinnen ihre große Liebe zur Partei Lenins-Stalins und persönlich zum Führer der Völker, Genossen Stalin zum Ausdruck. Alle sprachen sie davon, daß sie sich zusammen mit den Wählern des Staliner Wahlkreises der Stadt Moskau freuen, denen das große Glück und die Ehre zufiel, ihre Stimme direkt für den ersten Deputierten-Kandidaten des gesamten Sowjetvolkes, für unseren vielgeliebten Führer, Genossen Stalin, abzugeben. „In dem wir unsere Stimme für unsere Deputierten-Kandidaten — Genossen Popok, Dehning und Dubinin abgeben, stimmen wir auch von ganzem Herzen für unseren teuren Führer, Freund und Vater, Genossen Stalin.“ Diese Worten wurden immer und immer wieder von allen Rednerinnen mit dem Gefühl der innigsten Liebe zu unserer Partei und unserem Heimatland wiederholt.

„Ich bin mir in meinem Herzen vollständig überzeugt, daß wir die besten Menschen aus unserer Mitte als Kandidaten in den Obersten Sowjet der Sowjetunion aufgestellt haben“ — sagte die 62jährige Greisin Elisabeth Scheck. — „Die Genossen Popok, Dehning und Dubinin werden voll und ganz die Interessen der Partei der Bol-

schewiki und folglich auch unsere Interessen verteidigen, denn die Interessen der Partei sind die Interessen des gesamten werktätigen Sowjetvolkes, es sind die Interessen unseres sozialistischen Heimatlandes. Deswegen werde ich am 12. Dezember mit ruhigem Gewissen und großer Freude meine Stimme für die erprobten und standhaften Söhne unserer Partei, für die Genossen Popok, Dehning und Dubinin abgeben.“

In ihrer Resolution schreibt die Versammlung der Wählerinnen: „Wir Frauen verpflichten uns, das neue Wahlgesetz und die Stalinsche Konstitution noch besser zu erlernen, damit wir am historischen Tage der Wahlen unsere große Rechte ungehindert ausüben können. Wir begrüßen heiß

unsere Deputierten-Kandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR — die Genossen **Jakow Abrahamowitsch Popok, Adolf des Adolf Dehning und Nikolai Nikolajewitsch Dubinin.** Wir fordern alle auf, für diese Genossen ihre Stimmen abzugeben, denn sie sind die Auserwählten der Werktätigen unseres ganzen Wahlkreises, sie sind die Besten von jenen, die ihr ganzes Leben für den Sieg unserer Sache, für die Sache der Partei Lenins-Stalins, für die große Sache unseres Führers, Gen. Stalin, hingeben. Schicken wir die Gen. Popok, Dehning und Dubinin als Deputierte in den Obersten Sowjet der UdSSR!“

E. Scheck, V. Neubauer, E. Winter.

Die Arbeit der Agitatoren muss systematisch kontrolliert werden

Bis zum Tage der Wahlen sind nur noch wenige Tage geblieben. Zu diesem Tag muß ein jeder Wähler mit allen Einzelheiten des Wahlgesetzes bekannt sein, er muß auch ganz gut den technischen Vorgang der Stimmabgabe kennen.

Eine ganze Reihe Tatsachen sprechen davon, daß einige Agitatoren gerade dieser Frage nicht die gebührende Aufmerksamkeit beimessen, daß sie sich zu den Zirkelbeschäftigungen schwach vorbereiten und demzufolge den Wählern falsche Erläuterungen über den Vorgang der Wahlen geben.

Am 29. November fand in der Kantonbibliothek eine Zirkelbeschäftigung der Wähler von der 5. Straße statt. Die Agitatorin **Olga Wesner** wollte scheinbar ihren Wählern die technische Seite der Stimmabgabe erklären, hatte es aber unterlassen, sich selbst dazu vorzubereiten und nur deswegen gab sie ganz falsche Erklärungen. Sie erklärte, daß der Wähler zu jedem der drei Stimmzettel ein Kuvert bekommt, und daß die Stimmzettel vom Wähler unterschrieben werden müssen, währenddem sie aber auch von geheimer Abstimmung erzählte.

Auch gibt es noch andere Fälle, die von falschen Erklärungen der Agitatoren zeigen, die davon sprechen, daß manche Wähler noch nicht wissen, wer bei uns als Deputierten-Kandidat in den Sowjet der Union und wer in den Sowjet der Nationalitäten registriert ist, die kein klares Verständnis betreffs der direkten Wahlen haben. So kam dieser Tage eine alte Frau aus dem Zirkel des

Agitators, Gen. **Stumpf**, zu der Aufräumerin der Kantonbibliothek Frank und bat sie, sie solle ihr doch mal erzählen, wie denn eigentlich die Wahlen in den Obersten Sowjet vor sich gehen. Da aber auch die Genossin Frank sich über diese Frage nicht klar ist, einigten sich beide Frauen mit solcher Erklärung: „Wir wählen jetzt bei uns 3 Genossen und diese fahren nach Moskau und wählen unsere oberste Regierung.“

Diese Tatsachen sprechen davon, daß unsere Wähler noch lange nicht alle zu den Wahlen vorbereitet sind, daß manche von ihnen die Stalinsche Konstitution und das neue Wahlgesetz noch nicht kennen. Auch zeigen diese Tatsachen von der schwachen Arbeit einiger Agitatoren und von der durchaus schwachen Leitung der Agitationsarbeit durch die Vertrauensleute und die örtliche Parteiorganisation.

Es ist dringend notwendig, daß das Seminar der Agitatoren seine Arbeit wieder aufnimmt und den Agitatoren mithilft, andererseits muß die Arbeit der Agitatoren systematisch kontrolliert werden.

K.

Wann wird der Kuhstall fertiggebaut

Im Jahre 1936 begann der Streckerauer Kolchos „Tschapajew“ einen Stall für die MWF zu bauen und wurde nicht beendet. In diesem Jahr wurde dieselbe Arbeit wiederum von neuem begonnen und der gegenwärtige Zustand der Bauten spricht davon, daß die MWF wiederum ohne Stallung bleibt.

Der Vorsitzende der Verwaltung, Gen. **Schächtel**, ist



Schwache Vorbereitung zu den Wahlen auf der Butter- und Käsefabrik

Nur noch 10 Tage sind bis zur Wahl des Obersten Sowjets der UdSSR geblieben. Zu diesem Tage müssen alle Wähler würdig vorbereitet sein, ein jeder von ihnen muß bis zu diesem Tage das Wahlgesetz, die Stalinsche Konstitution und unsere Deputierten-Kandidaten genau kennen, um den erfolgreichen Ausgang der Wahlen zu sichern. Es ist die größte und wichtigste Ehrenpflicht aller Parteiorganisationen, des Komsomol und der Gewerkschaftsorganisation, durch beharrliche Agitations- und Propagandaarbeit erreichen, daß am 12. Dezember ein jeder Sowjetbürger seine Stimme nur für solche Vertreter des Volkes abgibt, die der Sache der Partei, der Sache des Sozialismus schrankenlos ergeben sind, daß alle Versuche der trotzkistisch-faschistischen Volksfeinde, uns an den Wahlen zu hindern, schonungslose Abfuhr erhalten.

Die Parteiorganisation von

Wiesenmüller, wie auch die Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation der Butter- und Käsefabrik schenken aber bis heute noch dieser verantwortlichsten Arbeit ungenügende Aufmerksamkeit, sie bereiten die Wähler nicht zu den Wahlen vor. Die Arbeiter-Wähler der Butter- und Käsefabrik wissen bis jetzt noch nicht, was sie tun müssen, um am 12. Dezember an den Wahlen teilzunehmen. Als die Arbeiter unlängst auf einer ihrer Versammlungen darüber ihre gerechte Unzufriedenheit äußerten, wurde der Beschluß angenommen, allwöchentlich zwei Beschäftigungen zur Erlernung des Wahlgesetzes abzuhalten. Als aber die Arbeiter sich am 25. November zur ersten Beschäftigung versammelt hatten, konnte der Unterricht nur deswegen nicht stattfinden, weil der Komsomolorganisator, Gen. Grauberger, der beauftragt war, den Lehrraum vorzubereiten, kein Licht besorgt hatte. Dasselbe wiederholte sich auch am 29. November. Somit sind bis heute noch alle Arbeiter des Betriebs außerhalb der Vorbereitung zu den Wahlen.

Wir verlangen, daß die Parteiorganisation, Parteiorganisator Gen. **Neubauer**, schon morgen die normale Vorbereitung zu den Wahlen auf unserem Betrieb organisiert und leitet.

I. Haag.

Arbeiter.



Plakat des „Isogis“ (Vom Künstler W. Korezki)

Plan zur Durchführung des Tages der Annahme der Stalinschen Konstitution — des 5. Dezember

Zum Tage der Wahlen müssen wir mit großen Siegen kommen

I. Der Tag der Annahme der Stalinschen Konstitution muß unter dem Zeichen der verstärkten Vorbereitung der werktätigen Massen zu den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR, der Verstärkung der parteipolitischen Massenarbeit, der noch engeren Zusammenschließung der Massen um die Partei Lenins-Stalins, für die endgültige Zertrümmerung und Ausrottung der Feinde des Volkes, der trotzkistisch-bucharinschen Bande, verlaufen.

Bis zum Jahrestag der Annahme der Stalinschen Konstitution ist den Wählern die „Bestimmung über die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR“ und das Leben und Schaffen unserer Deputierten-Kandidaten zu erklären. Es ist die Prüfung der Wählerlisten zu organisieren, die Einrichtung und Aus schmückung der Wahllokale, Einrichtung der Kinderanstalten zu beenden.

II. In allen Zirkeln, Brigaden, Kolchosen, Anstalten und Unternehmungen sind Berichte und Unterhaltungen mit den Werktätigen über folgenden Fragen zu organisieren:

1. Ueber die Stalinsche Konstitution.
2. Die „Bestimmung über die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR“.
3. Bericht des Genossen Stalin auf dem VIII. Außerordentlichen Sowjetkongreß.
4. Rede des Genossen Molotow — „Die Verfassung des Sozialismus“.
5. Krylenko — „Die Rechte und Pflichten des Sowjet-

bürgers“.

6. Litwinow — „Die Sowjetmacht als ein Bollwerk des allgemeinen Friedens“.
7. Stetzki — „Die Verfassung des sozialistischen Staates“.
8. Kossarew — „Die Stalinsche Konstitution und die Sowjetjugend“.

III. Am 4. Dezember sind in allen Dörfern Plenums der Dorfsowjets zusammen mit den Werktätigen durchzuführen, wo der Bericht zu stellen ist: Die Stalinsche Konstitution des siegreichen Sozialismus.

Nach dem Bericht sind Auf führungen und Belustigungen zu veranstalten.

IV. Am 5. Dezember sind in allen Dörfern Meetings, gewidmet der Annahme der Stalinschen Konstitution, zu veranstalten.

V. In den Schulen sind Kindermorgen zu organisieren mit dem Bericht: Die Stalinsche Konstitution — die Konstitution des siegreichen Sozialismus.

Nach dem Bericht sind Belustigungen und Selbstbetätigungsarbeiten zu veranstalten.

VI. In den Bibliotheken, Lesehallen, Schulen, Klubs und Anstalten sind Ausstellungen über die Konstitution zu organisieren. (Bericht des Genossen Stalin auf dem VIII. Außerordentlichen Sowjetkongreß, Photographien vom VIII. Sowjetkongreß, unsere Deputierten-Kandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR u. a.)

Die Kommission.

Überall wird mit gesteigertem Enthusiasmus zu dem historischen Tage der Wahlen — dem 12. Dezember, vorbereitet. Alle Betriebe, Fabriken, Kolchose, Sowchose, Anstalten und Organisationen stellen sich zur Aufgabe, zu diesem Tage die Verpflichtungen gegenüber dem Staate zu erfüllen und eine krasse Steigerung der Produktivität der Arbeit zu erzielen.

Die Einkassierung der gezeichneten Anleihe „Festigung der Verteidigung der UdSSR“ ist ebenfalls eine staatliche Verpflichtung, die wir mit Ehre erfüllen müssen. Auf den 20. November waren im Seelmänner Kanton von den Kollektivisten 56,9 Prozent Anleihegelder einkassiert. In dieser Arbeit kann der Strekerauer Dorfsowjet allen anderen als Beispiel dienen, indem er jetzt schon 81 Prozent der Anleihegelder einkassiert hat. Diese Resultaten

wurden auf Grund systematischer Massenaufklärungsarbeit unter den Kollektivisten erzielt. Am besten arbeiten hier die Bevollmächtigten **J. Schwind, J. Haag** und andere, die schon mehrmals prämiert wurden und sich zur Aufgabe stellten, bis zum Tage der Wahlen die Anleihe auf 100 Prozent einzukassieren.

Nicht schlecht arbeitet auch der Brännentaler Dorfsowjet, der die Wichtigkeit dieser Arbeit richtig einschätzte und demzufolge 62 Prozent der Anleihegelder einkassiert hat.

Das umgekehrte Bild sehen wir in Gnadentau. Realisiert wurde hier die Anleihe in einer Summe von nur 4720 Rubel und davon sind bis jetzt nur 1005 Rubel einkassiert. Am schlechtesten arbeitet der Bevollmächtigte **R. Treise**, der überhaupt unter den Kollektivisten keinerlei Massenaufklärungsarbeit führt.

Nicht besser steht es diesbezüglich in den Dörfern Marienberg, wo erst 25 Prozent, Hölzel — 35 Prozent und Seelmann — 41 Prozent der Anleihegelder einkassiert sind.

Auch selbst die Kantonsparkasse hat bis jetzt diese wichtige staatliche Aufgabe sehr schlecht geleitet, gab keine konkrete Anweisungen und was das Haupte ist — die alltägliche praktische Leitung und Mithilfe seitens der Kantonsparkasse war gänzlich abwesend.

Bis zu den Wahlen sind nur noch einige Tage geblieben und wir müssen diese Zeit mit Anstrengung aller Kräfte ausnützen, um unsere Verpflichtungen gegenüber dem Staate zu erfüllen. Wir müssen erzielen, daß bis zum 12. Dezember die Kollektivisten ihre Anleihegelder auf 100 Prozent eintragen. Dazu ist notwendig, daß die Dorfsowjets den Bevollmächtigten allseitige Hilfe erweisen, speziell ein Mitglied des Präsidiums für diese Arbeit verantwortlich machen. Die Kantonsparkasse wird 2—3 Personen aus ihrem Apparat auf diese Zeit den Dorfsowjets zur Mithilfe abkommandieren.

Es ist eine breite Massenaufklärungsarbeit zu entfalten, damit wir bis zum Tage der Wahlen, den 12. Dezember, diese wichtige Staatsaufgabe vollständig erfüllen.

A. Barbje.



Die Aktivistin des Zentral-Frauenklubs in Taschkent SULEICHA BIKTUSCHURINA (im Zentrum) führt in einer Arbeiterfamilie eine Unterhaltung über das neue Wahlgesetz.

G. A. MESENZEW.

Kapitän des Motorschiffes „Komsomol“

Wie das Motorschiff „Komsomol“ versenkt wurde

Bei der Rückkehr aus Valencia, wohin wir Geschenke der Frauen und Kinder aus der Sowjetunion für die Bevölkerung des republikanischen Spanien gebracht hatten, erhielten wir schon im Schwarzen Meer den Befehl, in den Hafen Poti einzulaufen und dort Erz zu laden, das wir nach Belgien — nach Gent bringen sollten.

Am 2. Dezember 1936 waren wir schon in Poti. Die Verladearbeit verlief wie gewöhnlich schnell. Schon im Herbst hatten wir den Jahresplan erfüllt, jetzt stand uns die dritte Stachanowfahrt über den Plan hinaus bevor, die letzte im Jahr, wie wir glaubten, diesem Wort den feierlichsten Sinn verleihend.

Am 5. Dezember begaben wir uns auf die Fahrt nach Gent. In der Nacht auf den 15. Dezember ließen wir Algier hinter uns.

Was darauf folgte, das ist mir für mein ganzes Leben im Gedächtnis geblieben. Ich befand mich in der Maschinenabteilung, wo alles wie in einem Salon glänzte, als

der wachhabende Matrose erschien und meldete, daß ein Kreuzer naht.

Ich ging rasch hinaus und sah nahe an Bord ein Schiff. Es führte die alte spanische Flagge. Auf dem Deck war es lebendig, die Hauben waren von den Geschützen gezogen, die Läufe auf uns gerichtet.

Auf dem Kreuzer wurde das Signal gebläzt: „Das Schiff verlassen“. Ein keinesfalls zweideutiges Signal, doch meine Besatzung war vollständig ruhig. Jeder tat seine Arbeit. „Sehe das Signal, kann es aber nicht entziffern“ — antwortete ich.

Unterdessen bestiegen sie, ohne abzuwarten, bis ich das Signal herunterließ, ein Boot und begaben sich zu uns. Im Boot waren ein Offizier, ein Dolmetscher und sechs mit Gewehren und Revolvern bewaffnete Matrosen. Die ganze Munition war, wie ich bemerken konnte, italienische. Die ganze Bande stieg an Bord des „Komsomol“ nach Piratenart, — der Offizier stieß sogar die Hand zurück,

die ihm einer meiner Gehilfen freundlich darbot, um leichter heraufzusteigen.

Sie umzingelten sofort die Kajüten. Der Offizier forderte die Frachtbriefe, die Personalliste der Besatzung, die Schiffsdokumente. „Das Schiff wird in den Grund geschossen, zur Rettung geben wir euch 15 Minuten“ — erklärte der Offizier.

Wir konnten uns noch Matrosen des Generals Franco ansehen. Sie alle waren schlecht gekleidet, zerlumpt, in Segeltuchpantoffeln.

Nachdem ich die Dokumente vorgezeigt hatte, befahl der Offizier: „Begeben Sie sich auf den Kreuzer.“

Zu säumen gab es nichts. Mein Kommando war schon zum Aussteigen bereit, wenn gleich das Leben auf dem Motorschiff bis zur letzten Minute vollständig normal verlief. Ein kleiner, aber charakteristischer Zug. Als unserer Aufräumerin Maria Wasiljewna gesagt wurde, daß eine Verfügung vorliegt, das Schiff zu verlassen, antwortete sie:

„Wartet, ich muß das Aufputzen der Dielen beenden.“

Die Frauen — ihrer waren es zwei Maria Wasiljewna Fomenko und die Bäfetarbeiterin Tatjana Wasiljewna Botzmanowa, — wurden zuerst ins Boot hinabgelassen, mit ihrem Gepäck, genauer

gesagt — mit kleinen Bündeln, in denen etwas Kleidung und Wäsche war. Die anderen — die Männer, ließen sich selbst hinab — an Stricken und ohne Gepäck.

Das Verlassen des Schiffes verlief musterhaft, ohne jegliche Eile und ohne jegliche Aufregung.

Der Kreuzer stand 100 Meter von uns. Seine Signale sah ein jeder. Irgend jemand bemerkte, daß das allem Anschein nach „Kanarias“ ist, und wie es sich später erwies, irrte er sich nicht in der Benennung.

Ich stieg als letzter aus und das Boot verließ das Motorschiff. Alle schwiegen. Jeder von uns hegte die Hoffnung, daß der Kommandeur des Schiffes uns fortjagt und unser Schicksal dem Meere überläßt. Ich, der 4 Jahre mit dem Segelschiff „Towarischtsch“ zur See war, war dazu vorbereitet. Mit den elementaren Kräften wären wir auch auf dem Boot fertig geworden.

Als wir an den Kreuzer nah herankamen, wurden wir wiederholt photographiert. Dann wurde die Treppe heruntergelassen und anbefohlen das Schiff zu besteigen. Das Kommando des Kreuzers verhielt sich uns gegenüber frech, sie kicherten, schrien, zeigten die Fäuste. Nur in den Augen der Matrosen sahen wir

Sympathie zu uns: die Seeleute waren gewissermaßen in Verlegenheit, wissend, daß wir in der neutralen Zone festgenommen wurden.

Nach der Leibesvisitation wurden wir im Zwischendeck in Reih und Glied aufgestellt, wir glaubten, daß sie sich anschickten, uns zu erschießen. Auch dazu waren wir bereit. Ein Offizier schlug mir vor, eine Liste der Besatzung in englischer Sprache aufzustellen. Ich schrieb sie. Der Offizier sah sie flüchtig durch und fragte, wer noch auf dem Schiff geblieben sei? Ich antwortete, daß auf dem „Komsomol“ niemand sei.

Danach gingen sie an, den „Komsomol“ zu beschießen, indem sie aus den Geschützen Feuer eröffneten. Sie schossen in Salven. Die Entfernung war nicht groß, jedoch die ersten Geschosse trafen nicht ins Ziel.

Es erbebt das Schiff, es erbeben auch unsere Herzen, aber nicht aus Furcht vor dem persönlichen Schicksal, sondern vor dem unheimlichen und grenzenlosem Haß zu diesen Piraten. Insgesamt feuerten sie 35 Geschosse ab.

(Fortsetzung folgt)

Verantwortlicher Redakteur:
G. P. Rotkav.

Bevollmächtigter der Hauptliteraturverwaltung der ASSRdWd № 13—202.
Auflage 1025 Ex., Format 40x29.
Typographie z. Seelmann.